

Der "Goldene Tempel" von Amritsar

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **54 (1961)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Man sollte meinen, dass diese Laufbahn genügt hätte, um Edison einen ruhigen Lebensabend zu gewähren. Als aber der Weltkrieg 1914 ausbrach, trat er an die Spitze von Forschungskomitees, die dem herrschenden Mangel an chemischen Rohstoffen abhelfen sollten. In kürzester Zeit hatte Edison mehrere Grossbetriebe in Gang gebracht und wurde somit einer der Schöpfer der rasch aufblühenden chemischen Grossindustrie in den Vereinigten Staaten.

Dann aber meldete sich doch das Alter, und der unermüdliche Greis musste seinen Eifer dämpfen. Aus aller Welt strömten ihm Ehrungen zu: Edison war zum Sinnbild des modernen Amerikanismus geworden. Bis er nach einem Leben voll abenteuerlicher Arbeit 1931 sanft entschlief und der Menschheit ein Erbe an Erfindungen hinterliess, das unsere Zivilisation grundlegend beeinflusst und verändert hat. Bc.

DER «GOLDENE TEMPEL» VON AMRITSAR

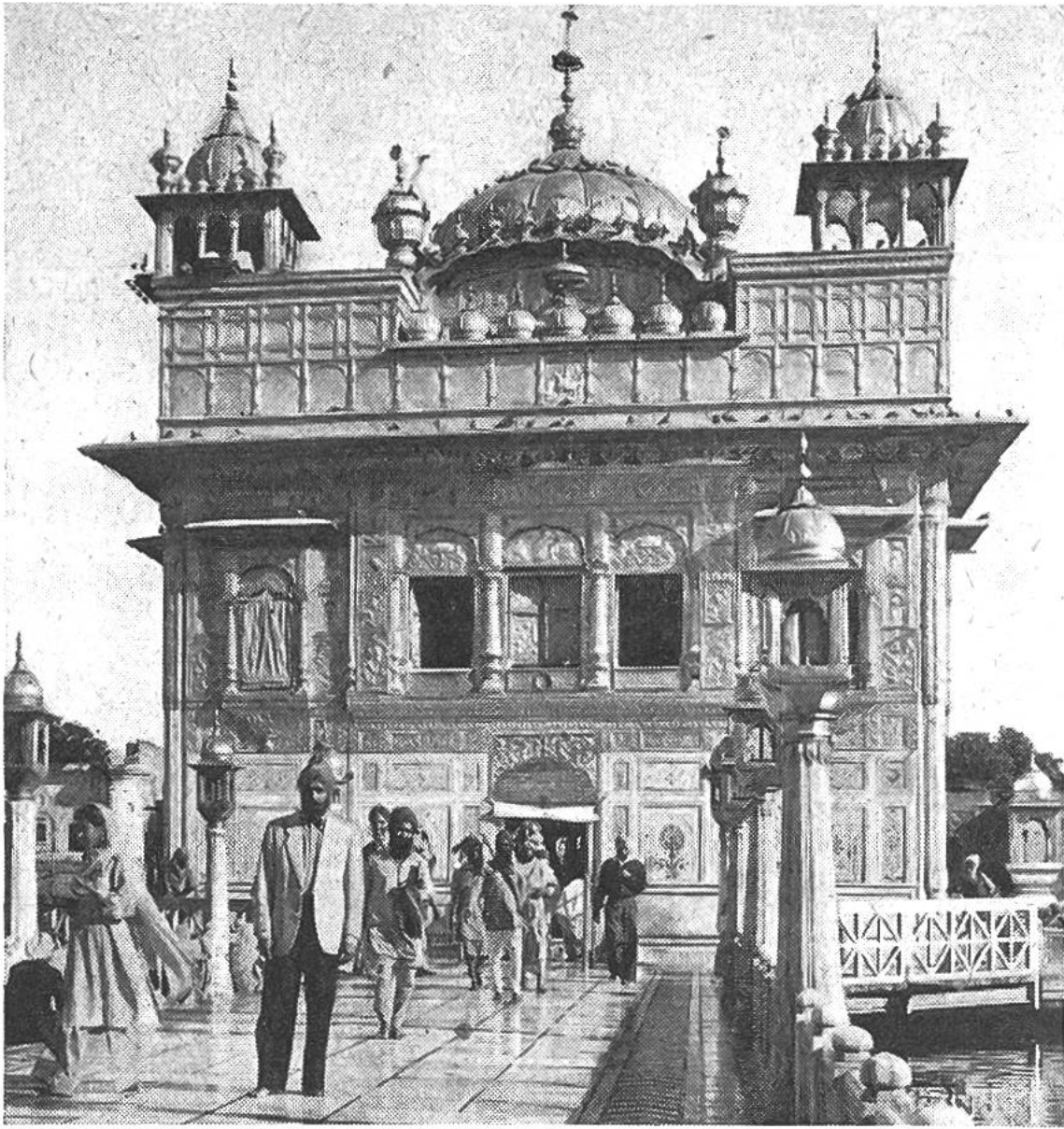
Amritsar ist eine über 400000 Einwohner zählende Stadt in Indien, unweit der Grenze von West-Pakistan im Ost-Pandschab. In ihr befindet sich das Hauptheiligtum der Sikhs, einer etwa 7 Millionen Anhänger umfassenden indischen religiösen Gemeinschaft. Dieses Heiligtum ist der «Goldene Tempel». Er befindet sich auf einer kleinen Insel mitten in einem künstlich angelegten See.

In den «Heiligen Bezirk» rund um den See führen vier Tore. Aber zum Tempel hin führt nur ein einziger Weg. Es ist eine etwa 70 Meter lange Brücke, erbaut aus weissem Marmor. Zu beiden Seiten der Brücke erheben sich bemalte und reich geschmückte Lampen. Im Wasser des Sees, das ständig erneuert wird, tummeln sich fette Karpfen und andere «heilige» Fische, die nie gefangen werden dürfen. Die vier Türen des Tempels sind mit Silber beschlagen. Das Erdgeschoss besteht aus weissem Marmor. Vergoldete Kupferplatten verzieren die Obergeschosse. Diese Goldschicht über den Kupferplatten hat dem Tempel seinen Namen gegeben.



In der hellen Sonne bietet der Tempel mit seinem Spiegelbild im Wasser des «Teiches der Unsterblichkeit» einen zauberhaften Anblick.

Die Sikhs, durch ihre schwarzen Bärte und den Turban aus allen Indern heraus sofort erkennbar, dürfen ihr Heiligtum nur barfuss betreten. Auch ist das Mitnehmen von Tabak und Alkohol in den Tempel strengstens untersagt. Die Innenwände des Tempelraumes sind mit Versen aus der heiligen Schrift der Sikhs, mit reichen Malereien und Vergoldungen verziert. Im Tempel lesen «heilige Männer» aus den alten Büchern vor. Diese sind ungewöhnlich grosse, kunstvoll geschmückte Werke. Damit sich nicht böse Geister auf den Buchseiten niederlassen, wischen die Vorleser die Seiten jeweils mit Lammwollappen rein.



Die Hauptfront des stark verzierten «Goldenen Tempels». Türmchen, Kuppel und Dach sind ständig von unzähligen Tauben besetzt.

Es ist das Ziel jedes rechten Sikhs, wo immer in Indien er auch wohnen mag, einmal zum «Teich der Unsterblichkeit» zu ziehen und im «Goldenen Tempel» seine Andacht zu verrichten. Die in Amritsar und dessen Umgebung wohnenden Angehörigen dieser religiösen Gruppe besuchen ihren Tempel mindestens einmal wöchentlich. Die Sikhs besaßen früher eine straffe militärische Ordnung und setzten alle zu ihrem persönlichen Namen das Wort «Singh», was Löwe bedeutet. Die Sikhs gelten auch heute noch in ganz Indien als kühne und charakterfeste Leute. W.K.